



Dipl.-Ing. Klaus W. König,

Rohstoff Regenwasser sorgt für mehr Aqua-Diversität

Vielfalt zeichnet eine gesunde Umwelt aus. In der Botanik und Zoologie nennen wir das mit gewissem Respekt „Biodiversität“. Und bei Wasser? Wir schätzen als Ursprung unseres Trinkwassers das Oberflächen- und das Grundwasser. Wir kennen, oft im Zusammenhang mit Abenteuer und Freizeitaktivitäten, das salzige Meerwasser, auch das in Schnee- und Eiskristallen im Gebirge gebundene Süßwasser. Fremd sind uns meist Gletscher und polares Eis, vertraut dagegen die Wolken und der Niederschlag. Er kommt als Regen, Hagel, Graupel oder Schnee daher. Er war vor dem Zeitpunkt der Kondensation atmosphärisch gebundene Feuchtigkeit. Seine flüssige Fraktion hat sich in unserem Bewusstsein in den letzten 40 Jahren vom Saulus zum Paulus bzw. vom vernichtenden sauren Regen zum Retter des Stadtklimas gewandelt. Noch ist in Deutschland das Regenwasser nach Verlassen des Grundstücks per Definition Abwasser. In Zeiten des Klimawandels gilt es jedoch als idealer Rohstoff. Nun streiten die Gelehrten darum, ob es primär verdunsten, versickern oder als Element der Stadtarchitektur in Teichen zurückgehalten werden soll. Bedarf melden auch Haustechniker an, weil adiabate Abluftkühlung mit weichem Regenwasser bei großen Klimalanlagen enorm viel Energie spart. Für eine solche „Aqua-Diversität“ brauchen wir mehr Regenwasser, als der Himmel hergibt.

Allerdings handelt es sich bei Niederschlag um das „Enfant terrible“ des vielfältigen natürlichen Wasserangebots. Denken wir nur an Hagel und Starkregen als die gefährliche Seite dieser aus der Atmosphäre stammenden Ressource. Auch Schnee, falls zu viel davon fällt, gehört dazu. Dabei sind die Erscheinungs-

formen des Niederschlags im Detail betrachtet faszinierend: Wassertropfen, Eis- und Schneekristalle sind Wunderwerke der Natur. Die „Anomalie des Wassers“ ist eine in ihrer Bedeutung kaum fassbare, für die Natur und uns gleichermaßen wichtige physikalische Besonderheit. Doch weil Niederschlag im globalen Wasserkreislauf eng mit dem Wettergeschehen verknüpft ist, erleben wir zunehmend, verstärkt durch den Klimawandel, seine unberechenbaren Extreme. Sie können Angst und Schrecken verbreiten – nicht nur das Zuviel, in den letzten Jahren immer öfter das Zuwenig. Dürrephasen mit gesunkenen Grundwasserspiegeln, schlechten Ernten, vertrockneten Wäldern und aufgeheizten Städten sind die Folgen.

Das Zuviel an Niederschlag für Mangelzeiten zwischenspeichern? Dezentral in kleineren Mengen für zwei bis drei Wochen kein Problem; Regenwassernutzer tun das, reduzieren den Trinkwasserbedarf, betreiben Retention. Und die zentrale Wasserversorgung? Talsperren wirken wie große Regenspeicher für Ballungsräume. Stadtklima? Den so genannten grünen, blauen und blau-grünen Infrastrukturen gehört die Zukunft, weltweit. Sie mildern die Folgen von Starkregen und urbaner Hitze. Dafür werden Siedlungswasserwirtschaft und Stadtplanung zunehmend enger zusammenarbeiten. Die Wasserhaushaltsbilanz des neu entwickelten Regelwerks DWA-A 102 gibt Planern in Deutschland die Ziele vor – um ein Minimum an Vielfalt, an Diversität der natürlichen Wasservorkommen, zu erhalten. Die Umsetzung gelingt allerdings nur mit dafür geeigneten Produkten. In dieser Schrift werden gerade solche vorgestellt.

huss

HUSS-MEDIEN GmbH · 10400 Berlin

www.ivv-magazin.de

Redaktion: ☎ 030 42151-221 thomas.engelbrecht@hussmedien.de

Anzeigen: ☎ 030 42151-206 torsten.hanke@hussmedien.de

Leserservice: ☎ 030 42151-325 leserservice@hussmedien.de